Predigtthesen

vom 20.03.2011
Der dunkle Gott: Gott hat die Dunkelheit geschaffen
von Kai S. Scheunemann

Zurzeit läuft ja der Glaubenskurs. Letzten Donnerstag war unser Thema „der Mensch“ und wir haben uns mit den ersten Kapiteln der Bibel beschäftigt, und uns gefragt, wie kam das Böse in die Welt? Sehr schnell waren wir uns alle einig, dass Eva schuld war. Naja, die Männer waren sich einig … Warum hat sich Eva auch so leicht von der Schlange verführen lassen? Damit hat doch der ganze Schlamassel begonnen. Den Frauen im Kurs fiel aber schnell auf, dass wir Männer viel schlechter dastanden. Eva hat wenigstens noch mit der Schlange theologisch diskutiert. Adam war so leichtgläubig, dass als Eva ihm den Apfel gegeben hat und sagte „iss“, er artig gegessen haben. Wie im wahren Leben, sagten die Frauen. Letztlich haben wir uns aber geeinigt, dass die Schlange schuld war. Wäre sie nicht gewesen, dann wären wir jetzt noch im Paradies. Aber wer hat die Schlange geschaffen?

Die Bibel ist – nicht nur an dieser Stelle – unwahrscheinlich zurückhaltend, wenn es um die Frage geht woher das Böse kommt. Die Schlange war einfach da. Nirgendwo in der Bibel wird erklärt, woher sie kommt. Vieles bleibt offen. So vieles bleibt in der Bibel offen, dass Mutter Teresa, als sie mal gefragt wurde, warum es so viel Leid auf dieser Welt gibt, sagte: „Oh, da wird Gott mir noch *einige* Fragen zu beantworten haben, wenn ich vor ihm stehe!“ Vielleicht ist das der Grund, warum Mutter Teresa so lange lebte. Es heißt, die Engel hätten Gott immer wieder erinnert, dass es doch an der Zeit ist, dass Teresa stirbt. Aber Gott sagte stets: „Für *dieses* Gespräch bin ich noch nicht bereit!“

Unser Text heute gibt eine spannende Antwort auf die Frage, woher das Böse kommt:

„Ich bin der Herr, und sonst keiner mehr, der ich das Licht mache und schaffe die Dunkelheit, der ich Frieden gebe und schaffe Unheil. Ich bin der Herr, der dies alles tut. (…) Weh dem, der mit seinem Schöpfer hadert, eine Scherbe unter irdenen Scherben! Spricht denn der Ton zu seinem Töpfer: Was machst du? Und sein Werk: Du hast keine Hände! Weh dem, der zum Vater sagt: Warum zeugst du? Und zum Weibe: Warum gebierst du? So spricht der Herr, der Heilige Israels und Schöpfer: Wollt ihr mich zur Rede stellen wegen meiner Söhne? Und wollt ihr mir Befehl geben wegen des Werkes meiner Hände? Ich habe die Erde gemacht und den Menschen auf ihr geschaffen. Ich bin`s, dessen Hände den Himmel ausgebreitet haben und der seinem Heer geboten hat. (…) Fürwahr du bist ein verborgener Gott, du Gott Israels, der Heiland.“ Jesaja 45, 6b-12,15)

Schluck! Das müssen wir erst mal durchbuchstabieren. Alle Dunkelheit in dieser Welt, alles Unheil, ist von Gott geschaffen. Gott ist letztlich verantwortlich für das Erdbeben in Japan, für den Tsunami, für den drohenden Super-Gau, für das Sterben in Libyen!?! Gott hat alles geschaffen, steht in unserem Vers. Auch die Dunkelheit und das Böse. Wie können wir das verstehen? Wie passt es zu dem gütigen Gott, den Jesus uns vorgestellt hat? Ich versuche auf drei Wegen mich dem Text zu nähern.

1. Gott ist nicht einfach nur gut

Wir Christen mögen es ja gerne lieblich. Wir mögen keinen Gott, der Angst macht – erst recht nicht nach dem ganzen Missbrauch, der mit einem strafenden Gott betrieben wurde. Also haben wir ihn uns für unseren Hausgebrauch zurechtgestutzt zum lieben Gott. Handzahm soll er sein, edel und gut. Aber bei Jesus finden wir nicht nur die Anrede „Abba, lieber Vater“, sondern auch das Bild vom Herrn, der streng zu seinen Sklaven ist, vom König, der revoltierende Bürger straft, vom Dieb in der Nacht, vom Richter, der den Schuldigen in die Hölle wirft. Jesus ist nicht nur gekommen, um Menschen zu heilen, er ist auch gekommen, das Schwert zu bringen und zu spalten. Das war das Thema meiner Predigt vor einem Monat. Gott ist nicht einfach nur lieb und gut.

Wir finden in Gott das Verzückende, Faszinierende, Helle (faszinans), aber auch das Schauereregende, Erschreckende, Dunkle (tremendum). Gott ist Liebe, aber er ist auch heilig. Beides ist in Gott. Heiligkeit ist das Distanzschaffende, Liebe ist das Gemeinschaftsschaffende. Heiligkeit richtet Schranken auf, Liebe durchbricht die Schranke. … Der heilige Gott spricht: Ich will alles für mich … Liebe sagt: Alles für dich, nichts für mich. Beides ist in Gott. Und nur wenn wir die Heiligkeit Gottes ernst nehmen, verstehen wir wie tief und unbegreiflich seine annehmende Liebe ist. Ohne Gericht wird die Gnade zur Billigware. Ohne Heiligkeit hört Gott auf, Gott zu sein. Martin Luther unterscheidet daher zwischen einem sich offenbarenden Gott – die Seite an Gott, die wir sehen und kennen können – und einer verborgenen Seite Gottes. Seit Christus ist heraus, wer Gott ist: der Abba, der liebevolle und gütige Vater. Das ist der offenbarte Gott. Aber die verborgene, dunkle Seite Gottes bleibt.

Die Ansicht von Gott als dem schlechthin Guten ist viel zu eng. Je mehr wir Gott auf das Gute festgelegen, desto weniger kann er selbständige Person mit Eigenwillen sein. Aber – und das ist ja das spannende an unserem Gott: Gott ist nicht das Prinzip oder das Sein, wie die Buddhisten glauben. Gott ist Person. Und weil Gott Person ist und nicht Prinzip, ist man bei ihm vor Überraschungen nie sicher. Gott geht mit Mensch und Welt nicht so sanft um wie wir es möchten.

Ja, Gott ist die Liebe. Aber Gott ist nicht einfach nur lieb. Er ist irgendwie gut, nur eben nicht „einfach“. Vielleicht ist er gut auf eine Weise, die wir nicht absehen und beurteilen können. Muss Gott durchschaubar sein?

2. Wenn nicht Gott der Schöpfer des Bösen ist, wer dann? Was wäre die Alternative?

Aber Kai, da ist doch noch der Teufel. Könnten ihm nicht einfach die Schuld zuschieben, wenn es uns dreckig geht. Ein beliebtes Motiv, das sich ja nicht nur in der Bibel findet. Auch im Märchen muss die Stiefmutter die Rolle der Üblen übernehmen, um letztendlich erledigt zu werden. So spalten wir das Dunkle und Böse von Gott ab, um es einem Widersacher, einem Satan oder Teufel anzulasten, vor dem man dann in den schaurigsten Höllenpredigten warnen kann.

Das ist praktisch: für Sonnenschein und Liebesglück, für die Schokoladenseiten des Lebens und guten Sex ist dann der liebe Gott zuständig, für Zahnschmerzen, Liebeskummer und Hagelwetter der Teufel. Ist ja auch nicht völlig falsch. Der Feind ist ein Mörder und Lügner, der uns nichts Gutes gönnt. Aber das entlastet uns nicht wirklich. Denn die Bibel sagt, dass der Böse nicht tun und lassen kann, was er will. Er kann nur tun, was ihm Gott erlaubt, lesen wir bei Hiob. Der Teufel ist abgrundtief böse, ja, aber er hat nicht die Kontrolle. Gott hat die Kontrolle.

Denn was wäre die Alternative? Die Alternative wäre, dass Gott die Kontrolle verloren hat. Das der Teufel die Regie übernommen hat und Gott ihm gegenüber machtlos ist. Dass, zumindest zeitweise oder teilweise, Gott keine Macht über den Teufel hat. Und das würde bedeuten, dass wir nicht mehr in Gottes Hand sind. Das Gottsein Gottes wäre aufgehoben, wenn es etwas gäbe, das außerhalb seines Machtbereichs stünde. Nur wenn Gott wirklich alles in allem wirkt, (auch das Böse) ist er auch in allem unser letzter Halt. Nur dann können wir uns – und sei es klagend – in allem an ihn wenden.

Nicht der Teufel hat die Kontrolle, sondern Gott. Soweit so gut. Aber wenn Gott die Kontrolle hat, dann lässt er zumindest das Böse zu. Der Prophet Amos geht sogar noch einen Schritt weiter. Er schreibt: „Ist etwa ein Unglück in der Stadt, das der Herr nicht tut?“ (Amos 3,6) Alles kommt aus Gottes Hand. Davon geht Amos aus. Und zu „allem“, gehört auch das Dunkle. Ja, *auch* das Leiden kommt dann zuletzt von Gott. Das ist fast nicht zu ertragen, oder? Das Erdbeben, der Tsunami und die tausende Tote – aus Gottes Hand? Ja! Auch mein schwerer Weg – aus seiner Hand? Ja! Auch das bittere Leiden, das unermessliche Grauen – aus seiner Hand? Puh! Bisher keine sehr ermutigende Predigt, aber wir müssen es einfach einmal durchdenken! Oder wir machen es wie Jesaja. Ihm schwirrt so der Kopf bei dieser Aussage, dass er sich das Denken verbietet …

Weh dem, der mit seinem Schöpfer hadert, eine Scherbe unter irdenen Scherben! Spricht denn der Ton zu seinem Töpfer: Was machst du? Und sein Werk: Du hast keine Hände! Weh dem, der zum Vater sagt: Warum zeugst du? Und zum Weibe: Warum gebierst du?
So spricht der Herr, der Heilige Israels und Schöpfer: Wollt ihr mich zur Rede stellen wegen meiner Söhne? Und wollt ihr mir Befehl geben wegen des Werkes meiner Hände?

3. Und überhaupt: woher nehmen wir uns das Recht, Gott vors Gericht zu ziehen?

Ihr seht diesen schönen Teller. Ich habe ihn zwar nicht selbst gemacht – aber selbst erworben. Jetzt gehört er mir. Darf ich nicht mit dem Teller machen, was ich will? (Schmeiße ihn auf den Boden). Scherbe: „Hey, was soll das, Kai? Was erlaubst Du Dir mich zu zerstören? Hast Du noch alle Teller im Schrank?“ „Nein, “ antworte ich, „jetzt einen Teller weniger. So what? … Was willst Du mit mir diskutieren, Scherbe!“

Es ist schon eine Anmaßung, dass wir meinen, Gott müsse sich vor dem hohen Gerichtshof unserer Vernunft verteidigen. Gott wollen wir attackieren wie die Philosophen oder verteidigen, wie die frommen Gelehrten? Beides ist absurd. Wir sind Scherbe, Staub, Nichts. Was fällt uns ein Gott anzuklagen, fragt Jesaja?

Elie Wiesel, ein Jude, der das KZ überlebt hat, gibt hierzu eine spannende Antwort: „Wenn Gott den Menschen als Staub gewollt hätte, so hätte er ihn doch beim Staube lassen sollen. Aber weil Gott den Menschen mit Vernunft, mit Herz und Verstand, mit Gefühl und Gewissen ausgestattet hat, darum darf und muss er Gott die Frage nach dem Warum stellen.“ Wir sind nicht Staub geblieben. Gott hat uns als Person geschaffen mit Vernunft, mit Herz und Verstand, mit Gefühl und Gewissen. Also dürfen wir, ja müssen wir Gott anklagen. Also fragen wir nach der Weltordnung. Fragen danach, wessen Schuld es ist, dass die Erde mit Mördern bevölkert ist. Wer zu verantworten hat, dass so viele Menschen leiden. Das hat er nun davon, dass er uns nach seinem Ebenbild geschaffen hat. Aber, so wie ich Gott kenne, hält er es aus. Ja, ich glaube sogar, dass ihn das ehrt. Lieber Menschen zerren ihn vor ein Gericht, streiten und hadern mit ihm, als dass sie ihn ganz abgeschrieben haben. Wer klagt und weint und protestiert und schimpft, der hat immerhin Gott nicht gekündigt. Wer klagt, lässt Gott nicht los.

Elie Wiesel war damals Kind im Warschauer Getto, als die Nazis die Juden zusammentrieben und niedermetzelten. Er war als Junge dabei, als sich in einer Nacht die alten Männer, die Juden, getroffen haben, und so eine Art Gerichtssitzung machten. Sie fragten sich: Wer ist schuld, dass wir Juden hier so eine Verfolgung, so ein Morden, so ein Gemetzel erfahren müssen. Sie haben die ganze Nacht geredet und kamen gegen Morgen zu dem Schluss, Gott ist schuld. Wir können so viel gar nicht verbrochen haben, dass wir so gestraft werden durch diesen Holocaust. Gott ist schuld! „Es war Schweigen gegen Morgen in diesem Raum, “ erinnert sich Wiesel, „und dann sagte einer, der Älteste, mit völlig veränderter Stimme: ‘Kommt Brüder, wir wollen zu Gott unser Morgengebet halten.’“ Und genau das wollen wir jetzt tun: zu Gott kommen mit unseren Klagen, sie auf diese Zettel schreiben und hier in die Klagemauer stecken. Bei Gott sind sie an der richtigen Adresse.

„Fürwahr du bist ein verborgener Gott, du Gott Israels, der Heiland.“

(PS. Es war total berührend, als ein etwas behinderter Gottesdienstbesucher während meiner Predigt die Scherben meines Tellers zusammen sammelte und mir in die Hände drückte mit den Worten: „Hier, kannst sie zuhause wieder zusammenkleben“. So geht Gott mit den Scherben unseres Lebens um …!)

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.